

1. Thema: Was ist Cybergrooming?

Cybergrooming bezeichnet Kontakte von Kindern und Jugendlichen über das Internet zu Erwachsenen, die sich als Gleichaltrige ausgeben. Anfangs sind sie nett und interessiert, später drängen sie beispielsweise darauf, Bilder und Videos zu schicken, oder wollen gar ein Treffen verabreden.

Ziel dieser Erwachsenen ist es, Informationen oder freizügige Fotos von dir zu erhalten. Oft wollen sie sogar sexuelle Kontakte anbahnen. Cybergrooming ist gefährlich.

Die Strategien der überwiegend männlichen Täter sind ähnlich. Sie setzen darauf, dass du ihnen glaubst und ihnen vertraust.

Ihr Ziel ist es, dieses Vertrauen auszunutzen und dich abhängig von ihnen zu machen, sodass du ihren Wünschen entsprichst.

Bald kommen die ersten Fragen und das Drängen auf freizügige Fotos, sie wollen, dass du dich online vor der Kamera ausziehst, oder fordern ein Treffen.

Wenn du dich darauf einlassen würdest, ginge es immer weiter. Sie wollen häufig sexuelle Handlungen mit dir erreichen.

Umfragen besagen, dass fast jede und jeder Vierte im Alter von 8 bis 18 Jahren schon einmal auf diese Art im Internet von Erwachsenen angesprochen wurde. Die Tendenz ist steigend, sagt das Bundeskriminalamt in Deutschland.

2. Thema: Wo findet Cybergrooming statt?

Täter und Täterinnen von Cybergrooming tummeln sich auf allen Diensten, auf denen Kinder und Jugendliche aktiv sind.

Dazu zählen große Online-Plattformen wie YouTube und Twitch, soziale Netzwerke wie TikTok, Instagram und Facebook, aber auch Online-Spiele und Gaming-Plattformen wie Fortnite oder Steam.

Auf praktisch allen Plattformen gibt es Sicherheitseinstellungen oder Sicherheitsvorkehrungen.

Daher versuchen Täter und Täterinnen häufig, deine E-Mail-Adresse oder Mobilnummer zu erfahren, und fragen unter einem Vorwand danach.

Oft versuchen sie, nach der ersten Kontaktaufnahme auf privatere Kommunikationskanäle zu wechseln, etwa auf Messenger oder Videochat-Dienste.

Sie wollen möglichst nah an dich ran und trotzdem vorsichtig bleiben. Denn sie wissen genau, dass sie etwas Verbotenes tun.

Überlege selbst oder in der Gruppe: Was ist an Cybergrooming unfair? Was ist eklig? Was ist gefährlich?

3. Thema: Warnsignale für Cybergrooming

Es gibt Warnsignale, die auf Cybergrooming hindeuten.

Hier in der Zusammenfassung einige Beispiele, wie Erwachsene sich Kindern und Jugendlichen im Netz annähern:

Sie verteilen wiederholt unangemessene Komplimente für dein Äußeres. Sie versprechen Geschenke oder Geld.

Sie chatten immer wieder zu Themen wie Körper oder Sexualität, oder sie fragen dich direkt nach Fotos in Unterwäsche oder nach Nacktfotos oder senden selbst welche.

Sie fragen nach den Kontaktdaten für deine Chaträume wie WhatsApp, deiner E-Mail- oder Wohnadresse. Alles soll geheim bleiben.

Vorsicht: Alle Alarmglocken müssen bei dir läuten, wenn jemand, den du nur aus dem Netz kennst, nach einem persönlichen Treffen mit dir fragt.

Überlege dir selbst: Mit welchen Tricks und Lügen könnte sich ein Erwachsener mit dir im Chat anfreunden wollen? Überlege dir einen Chatverlauf, der für Cybergrooming typisch ist.

4. Thema: Cybergrooming ist strafbar

Leider gelingt es Erwachsenen immer wieder, Kontakt mit Kindern und Jugendlichen aufzunehmen und diese zu täuschen.

Ist erst einmal Vertrauen da, versuchen die Täter und Täterinnen, dich unter Druck zu setzen und schließlich sexuell zu belästigen oder zu missbrauchen.

Bereits die Kontaktaufnahme übers Internet von Erwachsenen zu Kindern unter 14 Jahren mit dem Ziel der Anbahnung sexueller Kontakte ist strafbar.

In Deutschland ist Cybergrooming als Form des sexuellen Missbrauchs von Kindern nach § 176 Strafgesetzbuch verboten.

Wer Kinder und Jugendliche im Internet mit sexueller Absicht bedrängt, muss mit hohen Freiheitsstrafen rechnen.

Was verbirgt sich hinter den Begriffen „sexualisierte Gewalt“ oder „sexueller Missbrauch“? Warum fällt Cybergrooming darunter und ist eine Straftat, die von der Polizei verfolgt wird?

5. Thema: Keine freizügigen Bilder

Die Herstellung und Weitergabe freizügiger oder intimer Bilder oder Videos ist immer ein Risiko. Datendiebstahl oder Missbrauch sind eine Gefahrenquelle.

Solche Bilder oder Videos zu machen, zu speichern oder weiterzugeben ist keine gute Idee.

Selbst aktuelle Freunde oder Freundinnen können dein Vertrauen missbrauchen. Du bist kein Einzelfall, wenn du nach einem Streit oder einer Trennung intime oder freizügige Bilder in Chatgruppen oder im Netz wiederfindest.

Vor allem solltest du niemals Menschen, die du nicht oder nicht gut kennst, solche sensiblen Dateien überlassen oder für sie vor einer Live-Kamera freizügig posieren.

Sich mit Fremden zu einem Treffen zu verabreden, ist ein absolutes No-Go und gefährlich. Wenn du solche Angebote erhältst, solltest du sofort mit Menschen deines Vertrauens darüber sprechen.

Welche Risiken bestehen, wenn du Fotos oder Videos online weitergibst oder ins Netz stellst? Gibt es sichere Datenwege und vertrauensvolle Kontakte für intime Aufnahmen, beispielsweise Nacktaufnahmen?

6. Thema: Darüber sprechen

Wenn du schlechte Online-Erfahrungen gemacht hast, schämst du dich vielleicht und fühlst dich schuldig. Doch DU wurdest belogen und belästigt!

Es tut gut, sich so etwas nicht gefallen zu lassen und mit anderen darüber zu reden. Sie sind auf deiner Seite.

Sprich mit Erwachsenen deines Vertrauens – beispielsweise mit deinen Eltern – mit oder ohne Anlass von Zeit zu Zeit über deine Online-Erfahrungen.

Höre auf deine Gefühle, und verlasse Chats oder brich Kontakte ab, wenn es sich nicht gut anfühlt.

Im Modell der Gefühlsampel bedeutet ein „Ja“, alles fühlt sich gut für dich an: Grün.

Wenn du unsicher bist, was eigentlich los ist, schaltet die innere Ampel auf Gelb. Vorsicht.

Wenn deine innere Stimme „Nein“ sagt oder du eine Grenze in dir spürst, steht die Ampel auf Rot. Nein!

Rot heißt STOPP.

Teile Freundinnen und Freunden, Lehrkräften oder deiner Familie mit, wenn du dir unsicher bist oder ein schlechtes Gefühl bei Kontakten im Netz hast.

Was ist ein Bauchgefühl? Was kannst du tun, wenn du bei Online-Kontakten ein schlechtes Gefühl hast?

7. Thema: Hilfe und Abwehr

Es gibt für dich auch anonyme Beratungsangebote. Beispielsweise sind „Nummer gegen Kummer“ oder „Hilfetelefon sexueller Missbrauch“ gute Adressen.

Dort kannst du auch anrufen, wenn du nur ein schlechtes Gefühl bei einem Kontakt hast und du dir nicht ganz sicher bist.

Du kannst Online-Kontakte jederzeit abbrechen, wenn sie dir unangenehm sind. Solche Kontakte kannst du blockieren und melden. Jedes Portal hat solche Funktionen und Systeme.

Täter und Täterinnen wollen daher persönliche Kontaktdaten von dir. Oft versuchen sie, gleichzeitig zu mehreren Kindern und Jugendlichen Kontakt aufzunehmen.

Schon um andere zu schützen, solltest du verdächtige Kontakte auf Portalen, auf der Plattform fragzebra.de oder bei der Polizei melden.

Welche Hemmungen kann es geben, aktiv zu werden oder einen Kontakt zu sperren oder zu melden? Was kann dir dabei helfen, Klarheit und Kontrolle über einen komischen Online-Kontakt zu gewinnen?

8. Thema: Regeln aufstellen

Du kannst mit deinen Eltern nicht nur regelmäßig über deine Online-Kontakte sprechen, sondern ihr könnt auch gemeinsam Regeln aufstellen.

Eine Regel könnte sein, bei Warnsignalen das Gespräch mit deinen Eltern zu suchen und gemeinsam Kontakte zu melden.

Diese Familie hat als Regel vereinbart, miteinander zu sprechen, wenn in einem Online-Kontakt:

- das Gespräch auf Aussehen, Sexualität beziehungsweise bisherige sexuelle Erfahrungen gelenkt wird.
- Geschenke und Versprechungen gemacht werden.
- Bilder oder Videos verlangt werden oder die Webcam genutzt werden soll.
- das Gespräch schnell in einen privateren Kommunikationskanal (z. B. Skype oder andere Messenger, E-Mail oder auf das Mobiltelefon) verlagert werden soll.
- ein Offline-Treffen vorgeschlagen wird.

Überlege dir weitere Regeln, die zur Abwehr von Cybergrooming hilfreich sein könnten.